Der reiche Drache

Ich traf einst einen Drachen. Der hatte so viel Geld, dass er sich alles leisten konnte, was er wollte. Er besaß einen riesigen Palast aus reinem Gold und eine gigantische Dienerschaft, die vom kleinsten, der ihm die Flügel polierte, bis hin zu großen Beratern reichte. Aber das war noch nicht alles. In seinem Überfluss beschloss der Drache, für alles vorzusorgen, was ihm einmal widerfahren könnte, sodass er auch weiterhin ein gutes Leben führen konnte, denn er war noch fast jung. Er sicherte sich gegen Hungersnöte und Weltkriege. Um gegen Krankheiten anzukommen, stellte er die besten Ärzte ein, und er befreundete sich mit allen hohen Persönlichkeiten, die ihm einmal zum Feind hätten werden können. Er schützte sich sogar vor Meteoriteneinschlägen, in dem er die Meteoriten bestach, dass sie einen anderen Kurs flogen und nicht auf seinem Planeten einschlugen. Er hatte an alles gedacht; so glaubte er zumindest.

Nur eines hatte er vergessen. Als ich nach runden hundert Jahren noch einmal zu dem Drachen zurückkehrte, war er voller Sorge, denn er wusste, dass er bald sterben würde, und er hatte sich noch keine Gedanken gemacht, wie es nach dem Tod mit ihm weitergehen würde. Dabei wollte er doch immer schon im Voraus auf alles vorbereitet sein! Würde er als glücklicher Held in die Ewigkeit einkehren, oder würde er als armer Schlucker durchs Jenseits irren? Aus seiner Verzweiflung heraus ließ der Drache Forscher und Wissenschaftler kommen, die sich ausführlich mit dem Tod befasst hatten, und sie alle erzählten ihm, dass er nach dem Tod überhaupt nichts mehr erleben würde. Sie legten ihm sogar allerlei Beweise vor – dass das Gehirn nach dem Tod abstirbt und so weiter. Da raffte der Drache seine letzte Lebenskraft zusammen und machte eine Weltreise, um zu erfahren, ob das stimmte.

Als er zurückkehrte, hatte er erfahren, dass man auf der Welt ganz unterschiedlich mit dem Tod umging. Während einige Völker ihm erzählten, dass er nach dem Tod vor dem Jüngsten Gericht stehen würde und Gott ihn entweder in den Himmel oder in die Hölle kommandieren würde, beharrten andere darauf, dass er in einem anderen Geschöpf wiedergeboren werde, etwa in einer Elfe oder einem dieser merkwürdigen neuen Geschöpfe, die sich die Menschen nannten, und wieder andere glaubten zu wissen, dass er nach seinem Tod auf ewig im Verborgenen weiterlebe wie ein unsichtbarer Prinz oder ein Grabgespenst. Der Drache war noch immer verzweifelt, denn er wollte ja immer auf alles gewappnet sein, und diese Ungewissheit gegenüber dem Tod behagte ihm gar nicht. Da fasste er einen kühnen Entschluss: er beschloss, sich zu einer Legende zu machen; dann könnte niemand mehr behaupten, er sei gestorben. In Nacht und Nebel stahl er sich aus seinem goldenen Palast, und am nächsten Tag hat man sein Bett leer vorgefunden. Man suchte sieben Tage nach ihm, aber man konnte ihn nicht finden. Da aber geschah etwas Wundersames: der Sohn des Drachen, der seine gesamten Schätze nun erben sollte, war am achten Tag für einige Stunden spurlos aus dem Palast verschwunden, und als er wieder auftauchte, lächelte er weise. Er verriet niemandem, wo er sich aufgehalten hatte, er sagte nur: ‚Sorget euch nicht. Es geht ihm wieder gut. Er ist unsterblich.‘ Von da an hat man ihn nie wieder gesehen, doch überall auf der Welt erzählt man sich seine Geschichte. Die Erben des Drachen leben Generation um Generation fort, und sie sterben auch. Nur morgens, wenn der Hahn kräht und das erste Sonnenlicht hinter dem Horizont hervorstrahlt, ist es ihnen manchmal, als sähen sie draußen im Garten des goldenen Palastes einen Schatten durch die Alleen huschen. Aber das muss ja nichts bedeuten.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).